

## EDITORIAL

Paul Gerhardt, dessen Geburtstag wir im Jahr 2007 feiern, ist neben Martin Luther der meistvertretene und bekannteste Liederdichter in unserem Evangelischen Gesangbuch (EG). Im Stammteil stehen von ihm 26 Lieder. Auch das katholische Gesangbuch „Gotteslob“ enthält fünf Lieder von Paul Gerhardt. Damit gehört Paul Gerhardt zu den ökumenischen Liederdichtern unserer Gegenwart.

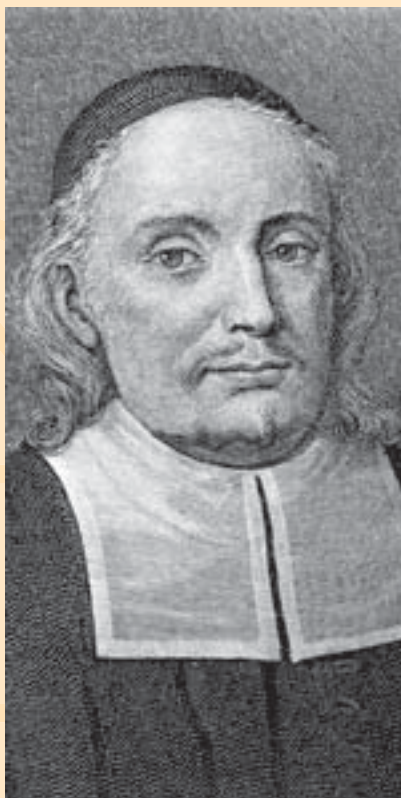
In dieser und in den kommenden Ausgaben des „Rund um“ werden wir Paul Gerhardt verschiedene Artikel widmen und in den Gottesdiensten werden seine Lieder immer wieder besonders im Mittelpunkt stehen.

Außerdem lassen wir den „Grünen Gockel“ kurze Umwelttipps hinauskrähen – jeweils drei Mal pro Ausgabe in biblischer Tradition. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr 2007 wünscht Ihnen  
Ihr Redaktionsteam.

## PAUL GERHARDT

Liederdichter und Seelsorger  
Teil I – Sein Leben



Mit seinen 30 Liedern im Stammteil des Evangelischen Gesangbuchs (EG) und etwa einem halben Dutzend in den landeskirchlichen Anhängen ist Paul Gerhardt der Publikumsliebhaber, der Spitzenreiter in der Hitparade geistlicher Gesänge. Wenn überhaupt, sind es vornehmlich seine Verse, die gesungen, gelesen und gelernt, zitiert und rezitiert werden. Manchmal erträgt man sich dabei, dass man einen Glaubenssatz nicht im Wortlaut der Bibel, sondern in seiner Formulierung ausdrückt, so nah ist er uns.

In krassem Gegensatz dazu steht sein unauffälliger Lebenslauf. Er ist 1607 im bäuerlich behäbigen Landstädtchen Gräfenhainichen als Sohn eines Gastwirts und zeitweiligen Bürgermeisters geboren. Nach der klösterlich-humanistischen Ausbildung in der sächsischen Fürstenschule in Grimma wird ihm bescheinigt, er mache »erträgliche Verslein« in Latein; niemand ahnt den künftigen Meister der Muttersprache. Das Theologiestudium in Wittenberg, Hochburg des Luthertums in reiner Lehre und rechtem Leben, prägt ihn zeitlebens im Denken und im Gewissen. 15 Jahre lebt er in der Universitätsstadt: ein Spätentwickler, ein ewiger Student, ein passiver Zauderer? Er gerät in die Wirren des entsetzlichen Dreißigjährigen Krieges. Als er einmal in die Heimat zurückkehrt, liegt alles in Trümmern; sein Bruder Christian ist an der Pest gestorben. Diese Schreckensbilder wird er nie mehr los; selbst in den hellsten Jubelliedern stehen dunkle Wolken am Horizont.

36jährig signiert er ein Hochzeitsgedicht noch mit „studiosus“; er wird Lehrer im Haus des Gerichtsadvokaten Berthold in Berlin. Er drängt nicht ins Pfarramt; er zweifelt sogar, ob er dazu befähigt und würdig wäre. In den Kreisen des Berliner Kulturbürgertums dichtet er dann und wann einige Strophen für sich und seine Freunde. Er begegnet Johann Crüger, dem hochgebildeten Musiker und Melodisten, der 1647 18 Gedichte Gerhardts ver-

tont und in sein Gesangbuch »Praxis pietatis melica« aufnimmt. 1653 sind es schon 64, 1661 gar 91 Lieder. Auf Berliner Empfehlung wird er 44jährig zum Propst in Mittenwalde gewählt; sein ganzer Eifer gilt dem Wiederaufbau der zerstörten, verwilderten Gemeinden. 48jährig heiratet er die ihm längst bekannte Anna Maria Berthold. Die erste Tochter stirbt nach einem knappen Jahr; weitere Kinder muss er ins Grab legen.

Mit 50 Jahren wird er zum Pfarrer der Hauptkirche St. Nikolai in Berlin berufen; er hat den Höhepunkt seines seelsorgerlichen Wirkens erreicht, bis jenes Ereignis eintritt, das für uns so schwer nachzuvollziehen ist. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm, eben im Begriff, seine Lande zu einem einheitlichen Staatswesen auszubauen, will auch dem konfessionellen Hass zwischen Lutheranern und Calvinisten ein Ende machen und plant Schritte, wie „der so hochnötige kirchliche Friede oder, bis dieser erlangt sei, eine christliche Toleranz . . . befördert werden könnte“. Jahrelange Verhandlungen, Gutachten, staatlicher Druck und kirchlicher Starrsinn. Gerhardt, der milde, zögernde, dulddende Geistliche, fühlt sich an sein strenglutherisches Gelübde gebunden; er verweigert die geforderte Unterschrift und verliert seine Stelle ohne Murren. Bürgerinitiativen der Berliner: Zünfte, Stände, Ratsherren treten für ihn ein: „er sei ein frommer und exemplarischer und

dabei allerdings friedliebender Theologus“. Schließlich ist der Kurfürst zu einer Ausnahme bereit; allein der Prediger nimmt aus Gewissenskrupeln das Amt nicht wieder an – zwei aufrechte, gläubig evangelische Männer im tragischen Konflikt zwischen Staatsräson und Bekenntnistreue. In dieser Zeit veröffentlicht Johann Georg Ebeling, Crügers Nachfolger als Kantor, 120 Gerhardtsche Gedichte in Liedsätzen; erstaunt erkennt man jetzt Umfang und Profil seines Liederwerks. Nach zwei Jahren vermitteln ihm Freunde (er ist 62jährig) die abgelegene Pfarrstelle in Lübben in der Niederlausitz. Er ist matt und müd geworden, die Quelle der Poesie versiegt. Er stirbt 1676 mit 69 Jahren und hinterlässt seinem einzigen Sohn, der ihn überlebt, ein Schriftstück als Testament, das ihn zum einfachen Glauben, aber zum furchtlosen Bekennen ermahnt, wie er es selbst vorgelebt hat.

**Im Paul-Gerhardt-Jahr wird in der Peterskirche immer wieder über seine Lieder gepredigt, so am Sonntag, den 17. Dezember 2006, zu EG 11  
„Wie soll ich dich empfangen?“  
und am Montag, 25. Dezember 2006, zu EG 37  
„Ich steh an deiner Krippen hier“**



### **GRÜNER GOCKEL Umwelttipp 1 „500 Jahre shoppen?“**

Plastiktüten.  
Sie sehen toll aus.  
Sie sind umsonst (meistens).  
Und im Durchschnitt benutzt bei uns jeder so um die 65 im Jahr.

Nicht viel?  
Allein in Deutschland sind das 5,3 Milliarden Tüten jährlich. Und jede braucht bis zu 500 Jahre, um auf einer Deponie zu verrotten.

Die Alternative?  
Deine eigene Einkaufstasche.  
Mit der eigenen Tasche befindest du dich in guter Gesellschaft.  
In Paris ist sie schon très chic.